

Das Spiel von Farbe und Form als Mitteilung

Eröffnung der Aquarell-Ausstellung von Dr. Georg Malin in der Galerie am Lindenplatz in Schaan

In der Galerie am Lindenplatz wurde die Ausstellung mit Aquarellen von Dr. Georg Malin «Notizen» am Mittwochabend eröffnet. Gleichzeitig mit der Ausstellung fand auch die Präsentation eines Bildbandes statt, der die Aquarell-Arbeiten von Malin darstellt. Unter den zahlreichen Besuchern befand sich auch Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille und Fürstl. Rat Robert Allgäuer als Präsident des Kulturbeirates.

In Verbindung mit der Buchpräsentation «Georg Malin – Mit Wasserfarben malen» von Walter Koschatzky, ehemaliger Direktor der Albertina Wien, zeigt die Galerie am Lindenplatz in Schaan dreissig Arbeiten/Aquarelle des Liechtensteiner Künstlers Georg Malin – «Notizen». Malin, den meisten bislang wohl eher als Bildhauer im Gedächtnis, erweist sich im Umgang mit Pinsel und Farbe in gewohnter Virtuosität. Seine Aquarelle, von lockerer und scheinbar müheloser Hand «hingeworfen», vermitteln eben jenen Eindruck von luftiger Leichtigkeit, von Spontaneität und Flüchtigkeit (im Sinne der Bezugnahme auf einen einzigen unwiederbringlichen Augenblick, eine Art von Notiz), wie sie von keinem anderen Medium der Kunst auch nur annähernd erreicht, geschweige denn übertriffen werden könnte.

Malen als Ausgleich

Für den Künstler ist Malen gleichzusetzen mit Ausgleich, mit innerer Entspannung, eine Art von Konzentrationsübung. Konzentration ist eine Notwendigkeit beim Aquarellieren, Können eine wesentliche, wenn auch nicht allein ausreichende Voraussetzung, denn keine andere Technik verzeiht Fehler so wenig, bei keiner anderen Technik muss schon beim ersten Pinselstrich alles stimmen, hundertprozentig stimmen. Das Faszinierende und Reizvolle daran ist aber andererseits wieder das Ungewisse, das Element des Zufalls, welches mithineinspielt; gewisse Effekte, die nicht «gemacht» werden, im Sinne einer beabsichtigten und voraussehbaren Wirkung, sondern Effekte, die sich ergeben, zufällig, von selbst, durch das Verwischen und das Ineinanderfliessen der Farben, die aber dennoch die Botschaft des Kunstwerkes mittragen und vermitteln helfen. Eine Botschaft, die auch vom Betrachter etwas



Vernissage der Ausstellung des Dr. Georg Malin in der Galerie am Lindenplatz in Schaan und Präsentation des neuen Buches über das Aquarell-Schaffen des Künstlers. Von links Galerist Kurt Prantl, der Vaduzer Gemeinderat Peter Sele, Vernissageredner Prof. Dr. Walter Koschatzky, der Künstler Dr. Georg Malin und im Hintergrund Fürstl. Rat Robert Allgäuer, Präsident des Kulturbeirates. (Bild: Alfons Kieber)

fordert – Entgegenkommen, Sensibilität, empfänglich sein – und somit für diesen genauso zur Konzentrationsübung gerät, um im Spiel von Farbe und Form die Mitteilung des Künstlers wahrzunehmen, als eine Form oder Illusion von Wirklichkeit (realer oder möglicher), durch die etwas nicht Formulierbares «ansichtig» gemacht werden kann.

Kraft und Intensität

Im Dienste dieser Wahrnehmung stehen die malerisch-technischen Charakteristika des Aquarells, von Georg Malin bewusst und gekonnt eingesetzt: die Durchsichtigkeit als vielleicht entscheidender Faktor, wobei das Wasser, nebst der praktischen Funktion des Verdünnens, durchaus als ein Teil der künstlerischen Gestaltung gesehen werden kann. Denn erst die Durchsichtigkeit, dass heisst das Durchscheinen des hellen Grundes, verleiht dem Kolorit der Farben ihre Kraft und Intensität, betont den subtilen und differenzierten Einsatz,

durch den Farbe und Form verschmelzen. «... die Vorstellung einer wasserklaren Malerei... die in ihrer Durchsichtigkeit andere Mitteilungen gibt, als dies ein dichter flächenhafter Farbauftrag vermag.» (Walter Koschatzky, «Die Kunst des Aquarells»).

Mitteilungen aus der Innenwelt

Georg Malins Aquarelle sind Mitteilungen aus einer, ihnen innewohnenden eigenen Wirklichkeit, sie sind Mitteilungen aus der Innenwelt, den Gedanken des Künstlers, bieten aber gleichzeitig noch Platz für den Betrachter und seine Gedankenwelt, verstärkt durch die inhaltliche Nicht-Fixierung (d.h. meist keine Titel der Arbeiten, verstanden als Festlegung, sondern häufig nur die Bezeichnung «Komposition»).

Die Ausstellung mit den Arbeiten von Georg Malin, grössere und kleinere Formate in abstrakter Formgebung, entstanden zwischen 1988 und 1990, ist in der Galerie am Lindenplatz noch bis zum 18. Mai zu besichtigen. (Ariane Grabher)